

# Hommage an die Handwerker

Die Galeristin Regina Larsson aus **Siselen** nimmt mit berührenden Handwerker-Porträts Abschied von ihrer Arbeit als Baurestauratorin. Und überrascht als einfühlsame Fotografin.

ANNE RÜEGSEGGER

Handwerker, ganz in ihre Arbeit vertieft: Ein Gipsler, der eine Decke ausglättet; ein Schreiner, der eine Wölbung in ein Brett fräst; Maler, Maurer, Bodenleger am Werk, in historischen Mauern; der Arbeitstisch der Restauratorin mit Pinseln, Spachteln, Fläschchen, Tuben, fein säuberlich aufgereiht. «Baustellenreport» nennt Regina Larsson ihre Ausstellung von Schwarz-Weiss-Fotos in ihrer eigenen Galerie nüchtern. Mit diesen Bildern, die sie als Amateurin mit einer ganz gewöhnlichen Billigkamera geschossen hat, beendet die Restauratorin ihre Karriere. «Mit 60 Jahren ist genug, dann muss man aufhören», stellt die lebhaft Frau resolut fest. Denn Restaurationsarbeit am Bau, das ist Hochleistungssport. Arbeit in kaltem Gemäuer, im Durchzug, auf Gerüsten in schwindelerregender Höhe. Und oftmals in unbequemsten Stellungen. Dazu ständig unterwegs, in Hotels, ein Leben aus dem Koffer.

## Ein Pausen-Werk

Im Jahr 2000 arbeitete Larsson während Monaten in einem Weingut aus der Biedermeierzeit auf der Halbinsel Au am Zürichsee. Es waren aufwendige Deckenmalereien zu restaurieren. Angestrender Blick nach oben, gestreckte Arme, wochenlang. «Ich stellte den Wecker: 20 Minuten arbeiten, dann 15 Minuten Pause, um die Glieder zu lockern.» In den Arbeitspausen streifte sie durch das Gebäude, beobachtete die Handwerker bei ihren Tätigkeiten und richtete ihre Kamera auf sie. Schoss um die 800 Bilder. So entstand ein Zyklus von erstaunlicher Dichte und Poesie, eine Hommage an die namenlosen Männer und ihre Hingabe an die Arbeit. Die Vergrösserungen der Bilder auf Barytpapier und die grobkörnigen, ausdrucksstarken Pigmentdrucke besorgte der Fotograf Vinzenz Schwab aus Siselen.

## Lauter Gentlemen

Beim Betrachten der Fotos gerät Regina Larsson ins Erzählen, die Erinnerungen sprudeln her-



**Die Frau auf der Baustelle**, Regina Larsson, schoss die Bilder von den namenlosen Handwerkern in den Arbeitspausen bei einer Restauration; jetzt sind sie in Siselen zu sehen.

Bild: Marcel Rickli

vor. Nicht immer läuft alles reibungslos. Die Restauratorin, meist die einzige Frau auf der Baustelle, hat auch eine Aufsichtsfunktion. Da muss der richtige Ton gefunden werden, sonst wird die Zusammenarbeit schwierig. Doch mit Humor und Sachkenntnis können Misstrauen und Widerstände überwunden werden. «Man streitet sich, und am Abend trinkt man ein Bier zusammen.» Und sie fügt an, mit Nachdruck: «Auf den Baustellen habe ich nur Gentlemen ange-troffen.» Davon, von gegenseit-

gem Respekt und Achtung, sprechen auch die Bilder.

## Lebenslanges Lernen

Regina Larsson hat während drei Jahrzehnten auf geschichtsträchtigen Baustellen in der ganzen Schweiz gearbeitet. 1966 war sie mit ihrem Vater aus Schweden in die Schweiz gekommen. Sie liess sich vorerst zur Keramikerin ausbilden und lernte dann Restauratorin mit Spezialgebiet Stein und gemalte Verputze. Dieser Werdegang führte sie durch verschiedene Bauhütten, begleitend besuchte sie Vorlesungen an der

ETH Zürich. Fachhochschulen wie heute, an denen die verschiedenen Gebiete der Restauration und Konservierung gelehrt werden, existierten damals noch nicht.

Doch das Lernen hört auch in diesem Beruf nie auf. Methoden und Mentalitäten ändern sich. Wurde früher endgültig Verschwundenes nachvollzogen und neu interpretiert, gilt seit den 90er-Jahren der Mut zur Leerstelle. Ausschlaggebend ist jeweils das Diktum der Denkmalpflege, der Restaurator hat beratende Funktion.

## Abschied und Ausblick

- **Gleichzeitig** zum «Baustellenreport» zeigt die Galeristin eigene Malerei in Schablontechnik.
- **Mit dieser Technik** greift sie, ganz Restauratorin, auf eine Methode zurück, die bereits in der altägyptischen Kunst angewendet wurde.
- **Der Malerei** will sich Regina Larsson in Zukunft vermehrt zuwenden - in Ergänzung zu ihrer Tätigkeit als Kuratorin, Beraterin und Betreuerin von Nachlässen.

(ar)

Kurz nach Abschluss der Ausbildung machte Larsson sich selbstständig und konnte auf verschiedensten Werkplätzen reiche Erfahrungen sammeln. Ihre drei liebsten «Tatorte» im Rückblick: Das Sgraffito des berühmten Architekten Gottfried Semper an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, die Burgkirche Stein am Rhein, wo gotische Malereien zu restaurieren waren, und die Restauration der Kapelle des Klosters «La Part-Dieu» in Bulle.

## Eine innige Bindung

Restauration ist Geduldsarbeit, «Arbeit in Quadraten». Larsson beschreibt die Arbeitsgänge auf dem Weg zur Wiederherstellung und Bewahrung der historischen Gemäuer: Befundaufnahme mittels Sondierungsschnitten, Analyse der Baumaterialien und Farben; Begutachtung und Aufstellung von Zeitplan und Budget gemeinsam mit Bauherr und Denkmalpfleger. Forschen, Schürfen, Nachempfinden. Und dann das Handwerk, die Kunst des Ausführens. Das Einfühlungsvermögen. «Bei längerer Vertiefung in ein Werk gewinnt man den Eindruck, den ursprünglichen Schöpfer zu verstehen. Es ergibt sich eine innige Bindung zu ihm.» Regina Larsson hat den Satz eines Unbekannten für sich notiert: «Wer restauriert, muss das Auge eines Liebhabers, die Hand eines Künstlers, den Scharfsinn eines Kriminalisten und die Geduld eines Anglers haben». Könnte man es treffender sagen?

**INFO:** Ausstellung in der Galerie 25 in Siselen, Käseriweg 1, bis 29. Mai, offen: Freitag, Samstag und Sonntag von 14 bis 19 Uhr.

[www.galerie25.ch](http://www.galerie25.ch)